

Art Education Research No. 15/2019

Kitto Derrick Wintergreen

Wandering About: Ein Experiment des im Laufen Lernens

Ich lehre Kommunikationsdesign und Weberei an der *Nagenda International Academy of Art and Design* (NIAAD), einer privaten Schule für Kunst und Design in Uganda, Ostafrika. Im Moment bietet die Schule, die etwa 90 Vollzeitstudent_innen hat, nur Diplom- und Zertifikatskurse an und kann keinen akademischen Grad verleihen.

Uganda, zwischen 1900 und 1962 eine britische Kolonie, hat 35 Millionen Einwohner und ein Pro-Kopf-BIP von rund 650 US-Dollar. Die Bevölkerung Ugandas ist eine der jüngsten der Welt. Der Bildungssektor ist groß und stark kommerzialisiert. Im Land gibt es mindestens sechs Kunst- und Designschulen im Tertiärbereich.

Zusammen mit Emma Wolukau-Wanambwa bilde ich die Kampala Working Group der *Another Roadmap School*. Wir trafen uns im Rahmen von *Decolonizing Art Education*, ein zweijähriges Lehrplan- und Personalentwicklungsprojekt, welches Emma gemeinsam mit Carmen Mörsch, Rangoato Hlasane und George Shire bei NIAAD ermöglichte (2014-2016).

Meine Erfahrungen im Rahmen der Teilnahme an dem Projekt *Decolonizing Art Education* haben mich dazu inspiriert unseren Ansatz für Designausbildung bei NIAAD zu hinterfragen. Ich stellte fest, dass viele unserer Student_innen kein tieferes Verständnis für das Konzept des Designs oder den Zweck einer Designausbildung entwickelten. Ich machte mir Sorgen um die Qualität der von ihnen produzierten Arbeit und folglich über ihre Beschäftigungsaussichten und begann deshalb im zweiten Semester des Studienjahres 2015/2016 informell mit dem Inhalt und dem Format meiner Kurse zu experimentieren.

II

Eines Morgens im März 2016 bat ich meine Designstudent_innen mich nicht in unserem Klassenzimmer, sondern stattdessen auf der Hauptstraße einen halben Kilometer vom NIAAD Campus entfernt zu treffen. Sobald sie sich versammelt hatten verkündete ich, dass wir spazieren gehen würden. Wir gingen die Straße hinunter, von Namulanda aus in Richtung Lutembe Beach. Während

wir spazieren gingen, verwies ich auf die vielen möglichen Inspirationsquellen um uns herum, von Blumen und Pflanzen bis hin zu den Menschen an denen wir vorbeikamen und den Aktivitäten, denen sie nachgingen.

Mein Ziel war es meine Student_innen zu ermutigen ihre Umgebung kritisch zu betrachten, der Gemeinschaft in der sie lebten mehr Aufmerksamkeit zu widmen und sie dazu zu bringen sowohl lokale Designaktivitäten als auch Möglichkeiten für eigene Design-Interventionen zu erkennen. Ein weiteres Ziel war es ihr Interesse für Debatten darüber was «afrikanisches Design» ausmacht zu wecken. Während wir spazieren gingen sprachen wir über das, was wir sahen, und machten Notizen und Fotos die wir später im Unterricht besprachen.

Während der ersten *Walking Lecture* gaben meine Student_innen die Antworten von denen sie dachten, sie würden mir gefallen. Sie zeigten begeistert auf die allerersten Dinge die sie sahen und sagten: «Oh! Ich kann das in meiner Arbeit benutzen!» Aber während der nachfolgenden Spaziergänge konnte man eine Veränderung in ihren Kommentaren und Antworten erkennen. Ihre Auseinandersetzung mit den Objekten wurde immer detaillierter. Sie diskutierten wie bestimmte Objekte gemacht und verwendet werden, und wie sie Aspekte ihrer Form oder Bauweise in ihre eigene Arbeit integrieren könnten.

Die *ekimeeza* eine Art raue Plattform, verwendet zur handwerkliche Produktion von Ziegeln, war ein Objekt das Anlass zu beträchtlicher Diskussion gab. Eines Tages sahen wir eine *ekimeeza*, die aus jungen Ästen bestand, welche einen natürlichen Dreifuß formten. [Bild 1a und 1b] Die Student_innen hatten sich vorher nie wirklich mit der *ekimeeza* befasst oder gemerkt, wie viele von ihnen es in der Nachbarschaft gab. Sie begannen die Variationen in Konstruktion und Design zu diskutieren, und darüber nachzudenken wie sie die *ekimeeza* erkunden oder in ihrer Kursarbeit mit ihr experimentieren könnten. [Bild 2]

Einer der Orte, die wir in diesem Semester bei unseren *Walking Lectures* besuchten, war der Gemeinschaftskindergarten in Nazareth. Es ist eine kleine Institution mit nur drei Klassenräumen, drei Lehrer_innen und ohne Büros.



Bild 1a und 1b: Two examples of ekimeeza. Photo taken using phone camera by Ahwera Alex 2016

[Bild 3] Ich war schon einmal in diesem Kindergarten und dachte zunächst, dass meine Student_innen visuelles Unterrichtsmaterial für die Kinder entwerfen könnten. Als ich aber im Mai 2016 mit meiner Klasse zurückkam, haben meine Student_innen mich schnell auf die zahlreichen Möglichkeiten in die Gestaltung und Nutzung des Raumes einzugreifen hingewiesen. Mit der Zustimmung der Kindergartenleiterin begannen einige der Student_innen den Kindergarten regelmäßig zu besuchen und ihre Semesterarbeiten im Hinblick auf mögliche Anwendungen im Kindergarten zu gestalten.

Einige Student_innen versuchten die Qualität der Umgebung der Kinder zu verbessern, indem sie auf dem Spielplatz einen Garten bauten und die Außenwände bemalten, andere entwarfen Bilderbücher für den Unterricht. Eine Studentin entschied sich aus eigener Initiative an Webseminaren teilzunehmen, um zu lernen wie man Reste von alten Kleidern benutzt um verschiedene Spielzeuge und Lernhilfen zu schaffen. Ich war überrascht und inspiriert davon, wie die Erfahrungen außerhalb des Klassenzimmers meine Student_innen zur näheren Betrachtung der Welt und zum Entwurf von Designprojekten mit praktischer Anwendung im Hinterkopf zu motivieren schien. Erfreulicherweise schien dieser Ansatz auch eine ungezwungene Interdisziplinarität zu fördern, denn um ihre Studienarbeiten zu erstellen hatten sich die Student_innen ohne Aufforderung in andere Unterrichte und Disziplinen vertieft.

III

Zum Ende des Semesters im Juni 2017 freute ich mich über den Einfluss, den die *Walking Lectures* auf die Arbeit meiner Student_innen gehabt hatten. Bei der Planung des nächsten Semesters wurde mir aber klar, dass ich einige Änderungen vornehmen müsste. Durch den Unterricht draußen hatten wir die Kursanforderung Texte zu lesen und zu diskutieren fast ein ganzes Semester lang nicht erfüllt. Das durfte nicht noch einmal passieren. Und so entschied ich, dass wir bei unseren nächsten *Walking*



Bild 2: The ekimeeza inspired installation. by Benjamin Eletu, 2018.

Lectures während des Gehens Texte lesen und diskutieren würden.

Auch die Bilderbücher, welche die Student_innen im vorangegangenen Semester für den Kindergarten erstellt hatten, bereiteten mir Sorgen. Zwar war ich mit der Qualität des Designs ihrer Bücher zufrieden, aber die Geschichten, die sie enthielten, waren einfach aus anderen Büchern kopiert worden. Meine Student_innen hatten die Dinge nicht mit ihren eigenen Worten ausgedrückt. Deshalb entschied ich, dass die Aufgabe für das bevorstehende Publikationsdesign-Modul darin bestehen würde, dass sie ihre eigenen Gedanken, Fragen und Ideen über den Alltag, das Studium und die Zukunft nutzen, um den Inhalt ihrer Publikationen zu erstellen.

Etwa zeitgleich versuchten Emma Wolukau-Wambwa und ich uns zu entscheiden, wie der Beitrag der *Kampala Working Group* zum Forschungsprojekt *Intertwining Hi/stories* der *Forward Roadmap School* aussehen würde. Wir haben uns letztendlich dafür entschieden Strategien zu experimentieren, wie kritische Perspektiven auf die Kunst- und Designgeschichte Ugandas in zeitgenössische ugandische Kunst- und Designlehrpläne eingebunden werden können. Wir haben uns dafür entschieden, da Geschichts- und Theoriekurse an Kunst und Designschulen in Uganda oft von fragwürdiger Relevanz sind: Die Lehrpläne neigen dazu sehr eurozentrisch zu sein, und die verfügbaren Unterrichtsmaterialien sind oft jahrzehntealt. Wir wollten versuchen Wege zu finden den NIAAD-Student_innen die lokale Kunst- und Designgeschichte besser zugänglich und somit vertrauter zu machen. Der Forschungsvorschlag passte gut zu



Bild 3. Nazareth Community Kindergarten

meinem Wunsch, meinen Student_innen im kommenden Semester breitere Debatten darüber nahezubringen, was die Afrikanität von «Afrikanischem Design» und «Afrikanischer Kunst» ausmacht. Zudem könnte das Projekt auch die schriftlichen Materialien hervorbringen, die ich gemeinsam mit meinen Student_innen lesen und diskutieren könnte. Meine Idee war, dass ihre Antworten auf das historische Material die Grundlage des Publikationsdesignprojekts des Semesters bilden würden.

IV

Aber bevor wir uns mit historischem Material auseinandersetzen fing ich an, in unseren *Walking Lectures* Diskussionen über das Lernen zu initiieren. Ich bat die Student_innen ihre Fragen und Bedenken bezüglich ihrer Ausbildung, der Herausforderungen, denen sie gegenüberstanden, und ihre Gedanken über ihre Zukunft zu äußern.

Schulen in Uganda ermutigen die Schüler_innen nicht dazu ihre Meinung zu äußern, also war es nicht überraschend, dass es dauerte bis meine Student_innen sich öffneten. Sobald sie aber realisierten, dass sie ungestraft sprechen konnten, kamen die Kommentare schnell und deutlich: Fast die Hälfte der Student_innen gab zu, dass sie die Relevanz ihres Kurses nicht erkannten und keine Verbindung zwischen dem, was sie bei NIAAD lernten, und einer möglichen zukünftigen Designkarriere sahen. Einige Beobachter_innen stellten fest, dass ihre Lehrer_innen nicht ausreichend vorbereitet und unzureichend ausgestattet waren, während andere gestanden, dass sie nicht wussten, warum sie überhaupt Design studierten.

Ich entschied, dass wir diese Diskussion im Klassenzimmer fortsetzen sollten. Aber die Student_innen schienen hier wieder verlegener zu sein, sie zögerten zu sprechen. Wir einigten uns stattdessen darauf, dass wir gemeinsam Fragen zum Thema Bildung formulieren (z. B. «Behandelt dieser Kurs Ihre beruflichen Perspektiven?») und die Student_innen schrieben ihre Antworten auf Zettel



Bild 4. Prototypes of toys and learning aids by Nanyombi Jesca 2016

und klebten sie an ein kollektives Bulletin Board, was ein bisschen anonym war. Die Student_innen entschieden sich daraufhin den NIAAD Student_innen anderer Kurse die gleichen Fragen zu stellen, die wir formuliert hatten, und die Antworten zu verwenden um eine Reihe von kleinen Publikationen zu erstellen, die ihre Gedanken und Gefühle zu Bildung und Lernen behandelten. [Bild 5 & 6]

Dieses Projekt führte innerhalb der NIAAD zu einigen Kontroversen. Es war das erste Mal, dass die Student_innen öffentlich ihre Meinung über die Ausbildung äußerten, die wir ihnen anboten. Einige meiner Kolleg_innen empfanden es als konfrontativ, dass ich scheinbar meine Student_innen dazu animierte die Rolle und Kompetenzen ihrer Dozent_innen in Frage zu stellen. Aber ich hatte das Gefühl, dass sich dieses Projekt sehr positiv auf meine Studenten ausgewirkt hatte. Öffentlich über ihre Bildungserfahrungen zu sprechen, war empowernd, und danach Sie wurden engagierter und selbstsicherer im Unterricht.

V

Die letzte Aufgabe des Semesters bestand darin, den Student_innen einige wichtige Aspekte der Geschichte der Kunst- und Designausbildung in Uganda vorzustellen.

Seit 2012 erforscht Emma, meine Partnerin in der *Kampala Working Group* der *Another Roadmap School*, die Auswirkungen des Kolonialismus auf die Entwicklung der formalen Bildenden Kunst und Designausbildung in Uganda. Anfang 2017 begann sie mich in ihre Arbeit über die Schriften und Lehren einer Engländerin Margaret Trowell einzuweißen, die in den 1930er Jahren noch zu Kolonialzeiten die erste europäisch orientierte Schule für Kunst und Design in Uganda gründete. Die von ihr gegründete Kunstschule trägt noch heute ihren Namen und ist bis dato die einflussreichste Kunstschule

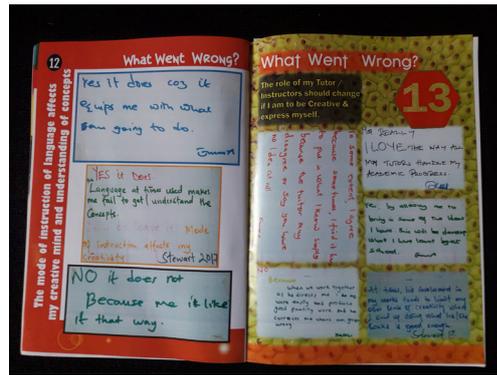
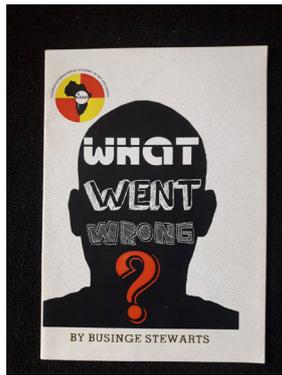


Bild 5 & 6. The education publications. by Businge Stewarts and Acou Mark

der Region. (In der Tat habe ich habe dort auch studiert.) Im September 2017 schickte Emma mir eine Auswahl von Aufsätzen und Artikeln, die Trowell zwischen 1934 und 1960 über den Kunstunterricht für Afrikaner_innen geschrieben hatte, damit ich meinen Student_innen Aspekte dieses Materials vorstellen könnte.

Englisch ist nicht meine Muttersprache und um ehrlich zu sein, wird es in Uganda nicht gut unterrichtet. Und so fiel es mir schwer sowohl die Inhalte von Trowells Theorien zu verstehen, als auch Emmas kritische Lesart jener Theorien und Ideen zum Kunstunterricht in Afrika. In dem Bestreben diese beiden Dinge für mich zugänglicher zu machen, hat Emma während der Weihnachtsferien einen Reader für mich erstellt - sie wählte die für sie relevanten Auszüge aus Trowells Schriften aus und stellte für jeden Auszug eine Reihe von Fragen oder Aufforderungen zur Verfügung. Der Reader half mir Trowells Schriften und Emmas Kritik an ihnen besser zu verstehen. Indem ich ihn durchging, konnte ich auch nützliche Verbindungen zwischen dem, was Trowell mit ihren Schülern Mitte des 20. Jahrhunderts machte, und den heutigen Fragestellungen bezüglich Kunst und Design in Uganda herstellen.

Im Februar 2018 begannen meine Schüler und ich Texte von Trowell laut zu lesen, während wir gemeinsam durch Namulanda gingen. Das was sie lasen und hörten beschäftigte sie, aber aus ihren Antworten und der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass ihr Verständnis sowohl partiell als auch oberflächlich war. Sie kritisierten die Verwendung bestimmter Wörter (z. B. «primitiv») und debattierten darüber, waren aber nicht in der Lage der Struktur ihrer Argumente zu folgen oder ihre Subtexte zu erkennen.

Um das Verständnis meiner Student_innen für Trowells Schriften zu vertiefen versuchte ich später diese Texte im Klassenzimmer erneut zu behandeln, aber die Student_innen wehrten sich. Sie haben nicht gesehen, dass in Trowells Texten irgendetwas enthalten war, das hinterfragt oder analysiert werden musste: sie konnten das Ausmaß der Problematik von Trowells Darstellungen von Afrika und Afrikaner_innen nicht verstehen, und sie konnten keine Verbindungen zwischen den Fragestellun-

gen erkennen, die Trowells Schriften aufwerfen, und der gegenwärtigen Situation in Uganda. Sie wollten die Texte nur zur Praktizierung des Grafikdesigns verwenden.

Meiner Meinung nach war die Antwort der Schüler auf diese Aufgabe eine Widerspiegelung des von ihnen durchlaufenen Bildungssystems: Wie bereits erwähnt wird Englisch hier nicht sehr gut unterrichtet, und die meisten ugandischen Schulen konzentrieren sich auf das Auswendiglernen und tun wenig, um die kritischen und analytischen Fähigkeiten ihrer Schüler_innen oder ihre eigenständigen Lesegewohnheiten zu fördern. Darüber hinaus wird Kommunikationsdesign hier als rein praktischer Kurs gesehen und die Studierenden erwarten nicht, sich jemals mit Inhalten auseinanderzusetzen zu müssen.

Aber die Student_innen waren trotzdem bereit zu experimentieren um einen Zugang zu den historischen Texten zu finden. Einer ihrer Vorschläge, den wir Ende März 2018 annahmen, bestand darin andere Student_innen von NIAAD einzuladen, außerhalb des Campus eine informelle Diskussion über Trowells Schriften mit uns zu führen, begleitet von gerösteten Erdnüssen und Maisbrei. Die Idee, erklärte ein Student, sollte diejenigen die nicht in unserem Kurs waren die Chance geben, sich mit dem zu beschäftigen, was wir taten wenn wir umherliefen. Die Student_innen organisierten die gesamte Veranstaltung selbst, sie kreierten Plakate, verschickten Einladungen und engagierten sogar zwei Diskutant_innen, die Trowells Texte vorbereiteten und sie dann vor dem Publikum debattierten.

Letztendlich wurde die Veranstaltung von etwa einem Drittel der NIAAD-Mitarbeiter_innen und Student_innen besucht und es stellte sich heraus, dass es ein äußerst lebhafter Abend mit Lesungen und Diskussionen war, gefolgt von Live-Performances und Geschichtenerzählen. [Bild 7] Obwohl es für viele Student_innen das erste Mal war, dass sie Trowell kennenlernten oder etwas von ihrer Arbeit lasen, fühlten sie sich schnell in der Lage teilzunehmen, und dies führte zu langwierigen und manchmal hitzigen Diskussionen über Trowell, ihre Schriften und ihr Vermächtnis. Es gab erhebliche Mei- nungsver-



Bild 7. Porridge Night, Activities included performance, storytelling and the reading and discussion of Historical texts

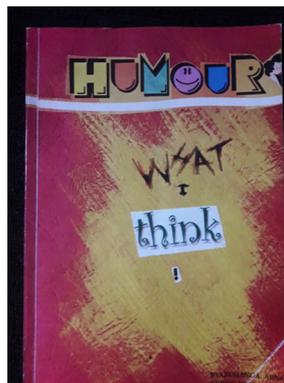


Bild 8. What I think.

schiedenheiten über die Auswirkungen des Kolonialismus auf Uganda und auf Kunst und Design in Uganda. Die Anzahl der Student_innen, die in ihren indigenen Sprachen - also nicht auf Englisch - unterstützt von Übersetzungen ihrer Klassenkameraden sprachen oder auftraten war für mich am wichtigsten. Weg von NIAAD und den Sprachzwängen der formalen ugandischen Ausbildung waren sie freier und so viel deutlicher. Dies kann vielleicht als eine implizite Kritik an Trowells Schriften und Ideen interpretiert werden.

Trotzdem befanden wir uns noch immer in einer Sackgasse. Es war klar, dass die Student_innen sich dagegen wehrten eine Publikation zu veröffentlichen, die sich direkt mit der Arbeit von Margaret Trowell beschäftigte. Und bald lief uns die Zeit für das Semesterprojekt davon. Also beschloss ich die Aufgabe zu erweitern und ihnen zu erlauben ihre eigenen Texte zu Themen ihrer Wahl zu verwenden. Das Ergebnis war eine 70-seitige Sammlung von Artikeln und Foto-Essays mit dem Titel *What I Think*. Die Student_innen wählten eine Vielzahl von Themen, darunter Bildung, Beziehungen, Geschichte, Armut, Technologie und sogar Kolonialismus. Sie beinhaltet auch die Dokumentation der eigenen Arbeit der Studierenden im Laufe des akademischen Jahres. [Bild 8]

Obwohl sie das Thema nicht direkt ansprechen, wird in fast jedem Beitrag deutlich, dass die Student_innen über das historische Material, das wir gemeinsam gelesen und diskutiert haben, nachgedacht haben versuchten darauf zu reagieren, wenn auch am Rande. Angesichts der Tatsache, dass sie kreatives und analytisches Schreiben nicht gewohnt sind, haben sie eine beeindruckende Menge wohlüberlegt geschriebener Textes produziert.

VI

Heute, zwei Jahre nach dem Beginn des Experiments, bin ich überzeugt, dass es sich ausgezahlt hat, meine Designstudent_innen aus dem Klassenzimmer zu holen. Sie haben begonnen zu sehen, dass es mehr zu gestalten gibt, als das was sich in den uns zugänglichen domi-

nanten eurozentristischen Diskursenfinden lässt. Sie haben begonnen, die Designpraktiken des täglichen Lebens in Uganda zu bemerken und sich mit ihnen zu beschäftigen, und werden zunehmend zuversichtlich, diese Praktiken auch in den Unterricht zu bringen und sich für sie einzusetzen. Sie übernehmen zunehmend die Kontrolle über ihr Lernen - sie finden Wege sich andere Themen und Praktiken zugänglich zu machen, indem sie zusätzliche Kurse belegen oder in ihrer Freizeit Diskursprogramme organisieren. Dies stellt eine radikale Veränderung der Bildungskultur am NIAAD dar.

Ich plane derzeit meine Herangehensweise für das Studienjahr 2018/2019. Ich beabsichtige, die *Walking Lectures* fortzusetzen, aber in diesem Jahr möchte ich mich mehr auf das Thema Sprache konzentrieren. In Uganda werden über 40 verschiedene Sprachen gesprochen, und ich möchte herausfinden, ob wir eine gemeinsame Arbeitssprache entwickeln und anwenden können, ohne auf Englisch zurückgreifen zu müssen.

EXPERIMENTS IN INJECTING CRITICAL READINGS OF THE HISTORY OF ART AND DESIGN EDUCATION INTO AN INTRODUCTORY COURSE ON PUBLICATION DESIGN

Working Group: Kampala
Authors: Kitto Derrick Wintergreen, Emma Wolukau-Wanambwa

<https://another-roadmap.net/intertwining-histories/tools-for-education/learning-units#>